

Thomas Bartoldus

Schriftliche Planung der Unterrichtspraktischen Prüfung im Fach Deutsch gem. § 59 OVP

Kurs: GK 12
Datum: 30.09.2004

Thema des Unterrichtsvorhabens:

Johann Wolfgang Goethes Schauspiel „Iphigenie auf Tauris“ (1787) und das Wagnis der „reinen Menschlichkeit“ – Analytische und handlungsorientierte Wege der Erschließung eines ‚kanonischen‘ Dramas der Weimarer Klassik

Thema der Stunde:

„Ich muss mich leiten lassen wie ein Kind“ (V. 1402) – Iphigenies Ringen um Autonomie und Mündigkeit vor dem Hintergrund der Geschlechterkonstellation

1. Lernziele

Stundenziel:

Die Schülerinnen und Schüler sollen Iphigenies Entscheidung zur Wahrheit im letzten Aufzug der „Iphigenie auf Tauris“ in Konfrontation mit dem Aufklärungsverständnis Kants als Durchbruch einer von Reflexion *und* Gefühl bestimmten Mündigkeit und Autonomie gegenüber ihr fremden männlichen Interessen deuten können.

Teilziele:

Die Schülerinnen und Schüler sollen

- in Auseinandersetzung mit einer Abbildung aus einer „Iphigenie“-Inszenierung (Berlin 2000) wesentliche Problemaspekte des Unterrichtsthemas (Frage der Mündigkeit/Unmündigkeit sowie Verhältnis Mann/Frau) benennen können (TZ 1),
- in einem freien Schülergespräch die provokante Bildthese „Iphigenie – im Käfig eingesperrt?“ diskutieren und vor dem Hintergrund ihres Vorwissens bewerten können (TZ 2),
- den Argumentationsgang von Kants Aufsatz „Was ist Aufklärung?“ (1784) schlüssig und anschaulich vor dem Plenum erklären können (TZ 3),
- Zweck und Funktion der Behandlung des Kant-Textes mit Blick auf den Unterrichtsverlauf angeben können (TZ 4),
- vom philosophischen Text zu ersten Hypothesen über die Behandlung des Themas „Mündigkeit“ in der „Iphigenie“ gelangen können (TZ 5),
- selbstständig mindestens drei Analyseaspekte aus Bildimpuls und Hausaufgabe ableiten können (TZ 6),
- in arbeitsteiliger Gruppenarbeit drei exemplarische Abschnitte der „Iphigenie“ (I,3 – IV,1 – V,3) auf die genannten Aspekte hin analysieren und ihre Ergebnisse vor dem Plenum präsentieren können (TZ 7),

- die Ergebnisse der Gruppenanalyse zusammenfassen und Gemeinsamkeiten und Unterschiede zu Kants Begriff der Aufklärung bzw. Mündigkeit formulieren können (TZ 8).

2. Aufbau des Unterrichtsvorhabens

Vorangegangenes Unterrichtsvorhaben: „Ihr habt die Wahl, also nutzt sie!“ – Projekt „Kommunalwahl 2004“

	Thema/Inhalt	Sozialformen
1	„Und es gewöhnt sich nicht mein Geist hierher“ (V. 6) – Verständnisgrundlagen und Lektüreerfahrungen von Fremdheit und Vertrautheit im Spiegel des Exils der Iphigenie <i>HA: Analyse des Eingangsmonologs der Iphigenie unter besonderer Berücksichtigung von Thema, Funktion und Sprache (I,1)</i>	EA, GA, SV
2	Weltfremdes „Hörspiel“ (Reich-Ranicki) oder sprachmächtige „indirekte Zeitkritik“ (Buck)? „Iphigenie“ und die Weimarer Klassik vor dem zeitgenössischen Hintergrund (Inszenierungsanalyse) <i>HA: Lektüre der Auftritte I,2 – II,1 – IV,2 – IV,4 mit Blick auf Handlungsprinzipien der Figuren und mögliche Alternativen.</i>	SV, UG, EA, LV
3	Wie <i>ethisch</i> handeln? Handlungssituationen und Handlungsmodelle am Beispiel der Nebenfiguren Arkas und Pylades (Szenische Interpretation) <i>HA: Kant, „Was ist Aufklärung?“ sowie wiederholende Lektüre von I,3 (V. 481-537) – IV,1 (V. 1382-1420) – V,3 (V. 1892-1991).</i>	UG, GA, SV
4	„Ich muss mich leiten lassen wie ein Kind“ (V. 1401) – Iphigenies Ringen um Autonomie und Mündigkeit vor dem Hintergrund der Geschlechterkonstellation HA: Fassen Sie das Konzept der ‚Mündigkeit‘ in der ‚Iphigenie‘ mit eigenen Worten zusammen!	PA, UG (SG), SV, GA
5	„Ohne Furien ist kein Orest“ (Schiller)? Der Ausgang des Menschen aus dem Mythos als Beginn der Subjektwerdung (Anagnorisis) – Iphigenie und Orests „Katharsis“ (III,1-3) <i>HA: Analyse der Ballade „Die Bürgschaft“ von Friedrich Schiller. Welche Vergleichspunkte zur „Iphigenie“ ergeben sich?</i>	LV, PA, SV
7	Der Zusammenhang von <i>Ästhetik, Ethik</i> und <i>Politik</i> . Schillers Ballade „Die Bürgschaft“ (1797) und die politische Symbolik von „Iphigenie auf Tauris“ im Vergleich – Das Programm der Weimarer Klassik (Vergleich Gedicht – Drama) <i>HA: Werner Frank, Probleme der Epochenabgrenzung am Beispiel des Epochenumbruchs vom 18. zum 19. Jahrhundert.</i>	UG, SV
6	„Altgriechisch“ oder modern? – Das Götterbild und Gottesverständnis der Iphigenie am Beispiel des Parzenlieds (Textanalyse) <i>HA: Wiederholung des Unterrichtsstoffs</i>	UG, SV
8	Klausur: Analyse des Gedichts „Das Göttliche“ (1781) von Goethe und Vergleich des Texts mit dem Monolog der Iphigenie im letzten Auftritt des vierten Aufzugs (IV,5)	-
9	Die Grenzen des Ideals – Zukunft der Humanität? Produktionsorientierte Auseinandersetzung mit der „Lösung“ des Konflikts im letzten Auftritt des Schauspiels (V,4)	GA, SV, UG

Anschließendes Unterrichtsvorhaben: Humanität als gesellschaftliche Aufgabe in Brechts Parabelstück „Der gute Mensch von Sezuan“ (1943) – Form und Funktion eines nicht-aristotelischen Dramas

3. Didaktisch-methodischer Kommentar: „Unterrichts-“ bzw. „Schülergespräch“ als schüleraktivierende Methode

Die aktuellen Richtlinien für die gymnasiale Oberstufe in NRW verbinden das emanzipatorische Richtziel schulischer Bildung bereits im ersten Kapitel „Aufgaben und Ziele der gymnasialen Oberstufe“ mit den Zielen methodisch-reflektierter Selbstständigkeit und Teamfähigkeit (MINISTERIUM 2000, S. XI). Im Lehrplan Deutsch für die Oberstufe ergänzt daher Methodenkompetenz die ‚klassischen‘ Bereiche des Schreibens und Sprechens, des Umgangs mit Texten und Medien sowie der Reflexion über Sprache, wobei methodische Kompetenz in fachlicher und überfachlicher Hinsicht stets zurückverwiesen ist auf die übrigen Bereiche gymnasialen Deutschunterrichts. Für die heutige Stunde wesentlich sind dabei die „Methoden mündlicher Arbeit“ (MINISTERIUM 2000, S. 29), die auf das Gebiet des Sprechens rekurrieren. Dort ist als Ziel des Unterrichts die Entwicklung einer auf Mitverantwortung und Kooperation ausgerichteten „Gesprächskultur“ mit ihren vielfältigen Anforderungen (Gestaltung von Unterrichtsgesprächen, Einüben von konstruktivem Gesprächsverhalten, problembezogene und lösungsorientierte Gespräche führen können u. a.) genannt (vgl. MINISTERIUM 2000, S. 10). Demgegenüber steht die gelegentlich massiv kritisierte Praxis des sogenannten gelenkten Unterrichtsgesprächs, mit dem der Lehrende kleinschrittig und nach Maßstab eines fest umrissenen Gesprächsziels die Lernenden ‚an die Hand nimmt‘ (vgl. MEYER¹⁰1999, S. 287).

Auch in der heutigen Stunde ist durch die Hausaufgabe, die Auswahl der Medien sowie organisatorisch-methodische Rahmenseetzungen (z. B. bei der Gruppenarbeit) unbestreitbar Schülerlenkung gegeben, die für einen zügigen und für die Schüler erkennbar intellektuell herausfordernden Unterrichtsgang jedoch unumgänglich erscheint. Allerdings ist die Eröffnung dezidiert selbsttätiger Arbeitsphasen und kritisch-konstruktiver Teilhabe am Unterrichtsprozess notwendige Voraussetzung für ein ausgewogenes Verhältnis von Schüler- und Sachorientierung unter der Prämisse der Mündigkeit als umfassendes Erziehungsziel. Gerade auf dem fachwissenschaftlich gesehen immens voraussetzungsreichen Gebiet der Textinterpretation und -analyse ist dieses Gleichgewicht gefährdet – zu leicht ist der Lehrende versucht, für richtig gehaltene Deutungen der Literaturwissenschaft autoritativ von oben durchzusetzen (Top-Down-Verfahren). Das gelenkte Unterrichtsgespräch kann Instrument dieser fragwürdigen Absicht sein: „Positiv sanktioniert werden in der Regel Antworten, die die Lehrenden als funktionalen Beitrag für ihr Unterrichtsskript erwarten.“ (BESTE 2003, S. 265). In der Fachdidaktik werden daher alternative Methoden und Konzepte wie das des „Lernens durch Lehren“, bei dem Schüler selbst die Rolle des Lehrenden übernehmen, oder Formen selbstgesteuerten Lernens in eigens dafür kreierte Lernumgebungen diskutiert (vgl. BESTE 2003, S. 265). Für textanalytisches Vorgehen eignet sich jedoch im besonderen Maße die Sonderform des ‚literarischen Gesprächs‘, die auf die subjektive Aneignung literarischer Texte durch die Schüler gerichtet ist. In diesem Sinne wirbt Spinner für „ein verständigungsorientiertes Gespräch“ im Deutschunterricht, für dessen förderliche Rahmenseetzung der Lehrende Sorge zu tragen habe (vgl. SPINNER 2001 [1987], S. 60). Zur Lösung des Problems, wie dies konkret praktisch umgesetzt werden kann, bietet sich ein allgemeindidaktisches Modell an, das der Hamburger Hauptseminarleiter Thomas Unruh entworfen hat. Für Unruh sind Unter-

richtsgespräche, die diesen Namen verdienen, vorrangig *Schülergespräche*, die weitgehend frei sind von lehrerzentrierter Lenkung und möglichst viele Teilnehmer involvieren (vgl. UNRUH/PETERSEN ⁷2002, S. 75-85). In polemischer Abgrenzung von ‚ideologisch‘ verbrämten Herleitungen (etwa aus der Tradition der Mäeutik) hält er das freie Schülergespräch vor allem geeignet zur stundeneröffnenden Eruiierung von Schülerinteressen, -meinungen, -fragen und -vorwissen zu einem Thema (vgl. UNRUH/PETERSEN ⁷2002, S. 78-81). Obwohl Unruhs Kritik an gelenktem und fragend-entwickelndem Unterrichtsgespräch in ihrer harschen Form wohl kaum zu halten ist, entwickelt er doch ansprechende methodische Leitlinien einer thematisch gebundenen, die Selbsttätigkeit der Schüler freisetzenden Gesprächsform, die ich bereits gewinnbringend während des Unterrichtsvorhabens mit dem Kurs habe erproben können. Sie sieht fünf Schritte vor, die einen Bogen beschreiben von der Themenfestlegung und dem geschützten Austausch in Zweiergruppen über das Plenumsgespräch bis hin zur wertungsfreien Zusammenfassung durch den Lehrenden (vgl. UNRUH/PETERSEN ⁷2002, S. 82-85). Vertretbar ist aus meiner Sicht eine Themenvorgabe zur Einübung in das Verfahren, wie auch die Delegation der Zusammenfassung an einen protokollierenden Schüler denkbar ist.

In der heutigen Stunde ist das Thema bereits durch das Bildmedium der Einstiegsphase vorgezeichnet, während ich aus Gründen effektiver Sicherung die Funktion des Resümierens beibehalte. Bisherige positive Rückmeldungen lassen erwarten, dass die Schüler den Vorschlag eines Unterrichtsgesprächs nach Unruh konstruktiv aufnehmen werden. Die semantisch fast schon aufdringliche Potenz der Szenenabbildung aus einer Inszenierung von Fassbinders Anverwandlung der „Iphigenie“ (Berlin 2000) ist geeignet, zu Fragen zu provozieren, die für freie Schülergespräche ertragversprechend sind. Diese Fragen werden aller Voraussicht nach in einer Phrase wie „Iphigenie – im Käfig gefangen?“ zusammengefasst werden können.

Eine notwendig anzuschließende Frage ist jedoch, wie dieser subjektorientierte Zugang des Gesprächs durch Vergewisserung am Objekt gleichsam geerdet werden kann. Es gilt, Sinndeutungen im ständigen Rückbezug auf den Text vor anderen zu verteidigen (vgl. SPINNER 2000 [1987], S. 60). Spinner vertritt aus diesem Grund die m. E. plausible Auffassung, dass subjektive Aneignung von Literatur nach ‚Verobjektivierung‘ mithilfe intersubjektiver Textanalyse verlangt. Durch möglichen gegenseitigen Bezug im Schülergespräch ist das Moment der Intersubjektivität im Stundenverlauf bereits gegeben. Nun soll dieses Moment im zweiten Teil der Stunde in kooperative Textarbeit überführt werden. Die Analysekategorien dazu sind durch das Impulsmedium, das Gespräch und das sich anschließende Einholen der Hausaufgaben (Kants „Was ist Aufklärung?“) gleichsam präfiguriert (Mündigkeit vs. Unmündigkeit Iphigenies; Frage nach der sprachlichen Verwirklichung dieser Kategorien; Antinomie Mann – Frau), sodass die Schüler Gelegenheit erhalten sollen, den Schritt über diese wichtige Gelenkstelle reflektierend selbst zu tun.

4. Literatur

- GOETHE, Johann Wolfgang : *Iphigenie auf Tauris. Ein Schauspiel*. Anmerkungen von Joachim ANGST und Fritz HACKERT. Durchgesehene Ausgabe. Stuttgart 2001 (= RUB 83).
- BESTE, Gisela: *Sprechen und Zuhören, Mündlichkeit*. In: KÄMPER VAN DEN BOOGAART, Michael (Hrsg.): *Deutsch Didaktik. Leitfaden für die Sekundarstufe I und II*. Berlin 2003. S. 263-273.
- BOGDAL, Klaus-Michael – Clemens KAMMLER: *3. Dramendidaktik*. In: BOGDAL, Klaus-Michael – Hermann KORTE (Hrsg.): *Grundzüge der Literaturdidaktik*. München²2003. S. 177-189.
- FUCHS, Michael: *Johann Wolfgang Goethe. Iphigenie auf Tauris*. Paderborn 2004 (= Einfach Deutsch. Unterrichtsmodell).
- KOPFERMANN, Thomas: *Johann Wolfgang von Goethe: ‚Iphigenie auf Tauris‘. Herausstreiten aus dem Mythos in die Geschichte*. In: STEINBACH, Dietrich (Hrsg.): *Dramen in ihrer Epoche*. Stuttgart u.a. 1990. S. 51-61.
- MATTHIESSEN, Wilhelm: *Umgang mit Texten in der Sekundarstufe II*. In: KÄMPER VAN DEN BOOGAART, Michael (Hrsg.): *Deutsch Didaktik. Leitfaden für die Sekundarstufe I und II*. Berlin 2003. 117-141.
- PETER, Klaus : *Johann Wolfgang Goethe. Iphigenie auf Tauris. Ein Schauspiel. Lehrerheft*. Berlin 2001 (= Klassische Schullektüre).
- REED, Terence James: *Iphigenie auf Tauris*. In: WITTE, Bernd u.a. (Hrsg.): *Goethe-Handbuch in vier Bänden. Bd. 2: Dramen*. Stuttgart/Weimar 1997. S. 195-228.
- SPINNER, Kaspar H.: *Interpretieren im Deutschunterricht [1987]*. In: DERS.: *Kreativer Deutschunterricht. Identität – Imagination – Kognition*. Seelze 2001. S. 57-72.
- MEYER, Hilbert: *Unterrichtsmethoden. Bd. 2: Praxisband*. Berlin¹⁰1999
- MINISTERIUM FÜR SCHULE, WISSENSCHAFT UND FORSCHUNG DES LANDES NORDRHEIN-WESTFALEN (Hrsg.): *Richtlinien und Lehrpläne für die Sekundarstufe II – Gymnasium/Gesamtschule in Nordrhein-Westfalen. Deutsch. Veränd. Nachdruck*. Frechen 2000.
- UNRUH, Thomas – Susanne PETERSEN: *Guter Unterricht – Handwerkszeug für Unterrichtspraxis*. Lichtenau⁷2002.

NAME: Bartoldus LERNGRUPPE: D GK 12	DATUM: 30.09.04 ZEIT: 11.45-12.30 Uhr	FACHLEHRER: N.N.	STUDENTHEMA: „Ich muss mich leiten lassen wie ein Kind“ (V. 1402) – Iphigenies Ringen um Autonomie und Mündigkeit vor dem Hintergrund der Geschlechterkonstellation	
STUNDENZIEL: Die Schülerinnen und Schüler sollen Iphigenies Entscheidung zur Wahrheit im letzten Aufzug der „Iphigenie auf Tauris“ in Konfrontation mit dem Aufklärungsverständnis Kants als Durchbruch einer von Reflexion <i>und</i> Gefühl bestimmten Mündigkeit und Autonomie gegenüber ihr fremden männlichen Interessen deuten können.				
PHASEN	INHALTLICHE SCHWERPUNKTE / OPERATIONEN	SOZIAL-/ AKTIONSFORM	MEDIEN	INTENTIONEN UND BEGRÜNDUNGEN
Einstieg/ Problem- aufwurf	(Zunächst) stummer Impuls: Szenenbild einer Inszenierung von R.W. Fassbinders „Iphigenie“ → SuS beschreiben die Bildelemente, identifizieren die dargestellten Personen, entwickeln Fragehaltung → L fasst die Äußerungen mit kurzen Tafelanschrieb zusammen (etwa „Iphigenie – im Käfig eingesperrt?“) und schlägt dies als Thema für ein Schülergespräch vor	UG	M 2 (Folie auf OHP) Tafel	<ul style="list-style-type: none"> ➤ Provokantes Einstiegsmedium fokussiert zentrale Problempunkte des Unterrichtsthemas auf drastische Weise ➤ SuS reflektieren vor dem Hintergrund ihres Vorwissens im Allgemeinen und der Hausaufgabe im Besonderen über Zusammenhang des Bildes mit dem Dramentext, entwickeln Fragehorizont für die Erarbeitungsphase (TZ 1) ➤ Unterrichtsgespräch nach Unruhe eignet sich für problemhaltige, evtl. kontrovers zu erörternde Frage ➤ SuS üben sich in der Methode des freien Unterrichtsgesprächs nach Unruhe, entwickeln selbstständig Ansätze zum Problemaufwurf der Stunde und können bereits Erkenntnisse aus der Beschäftigung mit dem Kant-Text einfließen lassen (TZ 2).
Erarbeitung	SuS bereiten Gespräch nach den bekannten Regeln vor und führen es durch; L protokolliert Äußerungen.	PA → UG (SG)	ggf. M 3 (Folie auf OHP: „Ein Gespräch führen – einmal anders“)	
Sicherung	L resümiert möglichst objektiv Ertrag des Gesprächs, SuS ergänzen und korrigieren	LV (UG)		
Transfer (Hausaufgabe)	L leitet zur Besprechung der HA über, indem er evtl. Theorieanteile in der Erarbeitungsphase heraushebt. Eine Schülerin präsentiert Argumentationsgang des Kant-Textes	SV	M 1 (Hausaufgabe zur Stunde) M 4 (Folie auf OHP: Beispiellösung der Hausaufgabe)	<ul style="list-style-type: none"> ➤ Die Hausaufgaben mussten auf der Internetplattform des Modellprojekts „SelGO“ eingestellt werden. Ein Großteil der Arbeiten lag mir bei der Endplanung der Stunde bereits vor. (TZ 3)
Reflexion	L fordert SuS auf, bisheriges Vorgehen zu reflektieren: 1. Was hat der Blick auf den Kant-Text gebracht? 2. Welche Zusammenhänge mit der „Iphigenie“ gibt es? (Hypothesenbildung)	UG		<ul style="list-style-type: none"> ➤ Transparenz und Reflexion zur Orientierung der Lernenden im Unterrichtsprozess (TZ 4) ➤ SuS sollen sich als Subjekte des Unterrichtsverlaufs begreifen. Im Notfall sind allerdings konkrete Vorschläge seitens L möglich. (TZ 5,6)

Überleitung	SuS formulieren aufgrund ihrer Hypothesen Analyseaspekte für die Beschäftigung mit den Szenen I,3 – IV,1 – V,3 (mögliche Kriterien: „Mündigkeit(Unmündigkeit“; „sprachliche Realisation“; „Mann/Frau“)	UG	M 5 (Folie auf OHP: Raster zur Sicherung der Gruppenarbeitsergebnisse)	➤ Die Gruppenarbeit erfolgt in bereits in Vorstunden bewährten Zusammensetzungen (Realisation von Helfersystemen: zu jeder Gruppe gehören sowohl leistungsschwächere als auch -stärkere SuS). (TZ 7)
Vertiefung	SuS erarbeiten arbeitsteilig zu den gefundenen Kriterien (je zwei Gruppen für eine Szene → Kontrollgruppen) und halten ihre Ergebnisse auf Folie fest	GA	M 5 (für die einzelnen Gruppen vorbereitete Teilfolien)	➤ Overlaytechnik erlaubt zügige Präsentation und Vergleich der Ergebnisse. Diese werden vom L für Hausaufgabe und nächste Stunde auf der Internetplattform selgo.de gesichert (Sicherstellung schneller Erreichbarkeit). (TZ 7)
Sicherung 2	Vertreter aus drei verschiedenen Gruppen präsentieren ihre Ergebnisse chronologisch mithilfe der erstellten Folie. Kontrollgruppen ergänzen oder korrigieren.	SV, UG	M 5 (Synopsis der Teilfolien per Overlaytechnik)	➤ TZ 8 <u>Alternative Stundenenden:</u>
Transfer	SuS fassen die Ergebnisse zusammen und versuchen einen Vergleich von Dramentext und Kant-Aufsatz mit Folgerungen über Gemeinsamkeiten und Unterschiede von „Weimarer Klassik“ und „Aufklärung“.	UG	ggf. M 6 (geplantes Tafelbild)	1. Sollte aus Zeitmangel die Visualisierung des Transfers im Tafelbild nicht mehr möglich sein, ist der Vergleich der Texte/Konzepte explizit in die Hausaufgabe zu übernehmen: <i>Fassen Sie das Konzept der ‚Mündigkeit‘ in der ‚Iphigenie‘ mit eigenen Worten zusammen und vergleichen Sie es mit Kants Definition der Aufklärung!</i> 2. Bei höherem Zeitbedarf in Vertiefungs- und zweiter Sicherungsphase schließt die Stunde mit der Ergebnispräsentation (inkl. <i>Zusammenfassung</i>). Die Hausaufgabe lautet dann: <i>Vergleichen Sie das Ergebnis der Gruppenarbeit mit Kants Begriff der Aufklärung – welche Gemeinsamkeiten, welche Unterschiede können Sie feststellen?</i> 3. Sollte in der Sicherungsphase <i>keine</i> Zusammenfassung aller Gruppenergebnisse erfolgen können, schließt die Stunde mit der Hausaufgabe: <i>Fassen Sie die Ergebnisse der Gruppenarbeit zusammen!</i> Der explizite Vergleich muss dann notgedrungen zu Beginn der nächsten Stunde erfolgen.
HAUSAUFGABE ZUR STUNDE: <i>I. Kant, „Was ist Aufklärung?“ (1784), dazu wiederholende Lektüre von I,3 (V. 481-537) – IV,1 (V. 1382-1420) – V,3 (V. 1892-1991). (M 1)</i>				
HAUSAUFGABE ZUR NÄCHSTEN STUNDE: <i>Fassen Sie das Konzept der ‚Mündigkeit‘ in der ‚Iphigenie‘ mit eigenen Worten zusammen!</i>				

5. Materialien

M 1 Hausaufgabe zur Stunde

D GK 12 „Iphigenie auf Tauris“ und die Aufklärung
28.09.04

Arbeitsblatt 5

Immanuel Kant: *Beantwortung der Frage: Was ist Aufklärung?* (1784)

Aufklärung ist der Ausgang des Menschen aus seiner selbst verschuldeten Unmündigkeit. Unmündigkeit ist das Unvermögen, sich seines Verstandes ohne Leitung eines anderen zu bedienen. Selbstverschuldet ist diese Unmündigkeit, wenn die Ursache derselben nicht am Mangel des Verstandes, sondern der Entschließung und des Mutes liegt, sich seiner ohne Leitung eines anderen zu bedienen. Sapere aude!¹ Habe Mut dich deines eigenen Verstandes zu bedienen! ist also der Wahlspruch der Aufklärung.



Faulheit und Feigheit sind die Ursachen, warum ein so großer Teil der Menschen, nachdem sie die Natur längst von fremder Leitung frei gesprochen (naturaliter maiorennes²), dennoch gerne zeitlebens unmündig bleiben; und warum es anderen so leicht wird, sich zu deren Vormündern aufzuwerfen. [...] Dass der bei weitem größte Teil der Menschen (darunter das ganze schöne Geschlecht) den Schritt zur Mündigkeit, außer dem dass er beschwerlich ist, auch für sehr gefährlich halte: dafür sorgen schon jene Vormünder, die die Oberaufsicht über sie gütigst auf sich genommen haben. Nachdem sie ihr Hausvieh zuerst dumm gemacht haben und sorgfältig verhüteten, dass diese ruhigen Geschöpfe ja keinen Schritt außer dem Gängelwagen³, darin sie sie einsperrten, wagen durften, so zeigen sie ihnen nachher die Gefahr, die ihnen droht, wenn sie es versuchen allein zu gehen. Nun ist diese Gefahr zwar eben so groß nicht, denn sie würden durch einigemal Fallen wohl endlich gehen lernen; allein ein Beispiel von der Art macht doch schüchtern und schreckt gemeinhin von allen ferneren Versuchen ab. [...]

Zu dieser Aufklärung aber wird nichts erfordert als Freiheit; und zwar die unschädlichste unter allem, was nur Freiheit heißen mag, nämlich die: von seiner Vernunft in

¹ Lat.: ‚Wage zu wissen!‘

² Von Natur aus erwachsen.

³ Lauflernhilfe.

allen Stücken öffentlichen Gebrauch zu machen. Nun höre ich aber von allen Seiten rufen: räsoniert⁴ nicht! Der Offizier sagt: räsoniert nicht, sondern exerziert! Der Finanzrat: räsoniert nicht, sondern bezahlt! Der Geistliche: räsoniert nicht, sondern glaubt! [...] Hier ist überall Einschränkung der Freiheit. [...]

Wenn denn nun gefragt wird: Leben wir jetzt in einem aufgeklärten Zeitalter? so ist die Antwort: Nein, aber wohl in einem Zeitalter der Aufklärung. Dass die Menschen, wie die Sachen jetzt stehen, im Ganzen genommen, schon imstande wären, oder darin auch nur gesetzt werden könnten, in Religionsdingen sich ihres eigenen Verstandes ohne Leitung eines Anderen sicher und gut zu bedienen, daran fehlt noch sehr viel. Allein dass jetzt ihnen doch das Feld geöffnet wird, sich dahin frei zu bearbeiten, und die Hindernisse der allgemeinen Aufklärung, oder des Ausganges aus ihrer selbst verschuldeten Unmündigkeit allmählich weniger werden, davon haben wir doch deutliche Anzeigen. [...]

Königsberg in Preußen, den 30. Septemb. 1784.

(aus: IMMANUEL KANT: *Werke in sechs Bänden*. Hrsg. von WILHELM WEISCHEDEL. Bd. VI. Darmstadt⁵1983. S. 53-61. Gekürzt und orthografisch modernisiert.)



☞ Aufgaben:

1. Lesen Sie den Text mindestens zweimal sorgfältig durch (Wichtiges/Fragen markieren!)
2. Stellen Sie seine Argumentationsstruktur dar, indem Sie These, Argumente und Beispiele/Belege/Erläuterungen in einer *Skizze* festhalten (Hilfestellung bietet Ihnen Ihr Deutschbuch „Texte, Themen und Strukturen“, S. 493), die Sie als Hausaufgabe bitte auf selgo.de einstellen.
3. Lesen Sie folgende Abschnitte der „Iphigenie“ noch einmal *intensiv* durch: I,3 (V. 481-537) – IV,1 (V. 1382-1420) – V,3 (V. 1892-1991).

⁴ Räsonieren: hier ‚nachdenken‘, auch ‚diskutieren‘.

M 2 Szenenbild (Folie auf OHP in Einstiegsphase)



[Susann Fabiero als Iphigenie und Helmut Otten als Thoas. Inszenierung des Dramas von Rainer Werner Fassbinder. Volkstheater Berlin-Brandenburg 2000.

Quelle: GOETHE, Johann Wolfgang: *Iphigenie auf Tauris. Ein Schauspiel.* Text und Materialien bearb. von Klaus PETER. Berlin 2001. S. 124.]

M 3 Schritte des Unterrichtsgesprächs nach Unruh (Folie auf OPH zur methodischen Orientierung der SuS)



Ein Gespräch führen – einmal anders

1. Thema festlegen
2. Leiser Austausch mit dem Nachbarn über das Thema (1-2 Minuten)
3. Offenes Gespräch:
 - Sie nehmen sich gegenseitig dran!
 - Möglichst viele äußern sich!
 - Es redet nur der, der sich gemeldet und das Wort erhalten hat!
 - Beziehen Sie sich aufeinander: sehen Sie sich dabei an (nicht den Lehrer)!
 - Begrenzen Sie die Redezeit – das Gespräch sollte nicht länger als 5-10 Minuten dauern!
4. Möglichst objektive Zusammenfassung des Gesprächs durch den Lehrer
5. ggf. Rückfragen, Richtigstellungen, Problemklärungen

M 4 Eine vorbildliche Lösung der Hausaufgabe zur Stunde (Schülerarbeit)

1. Hauptthese:
Aufklärung bedeutet Mündigkeit zu erlangen (Z. 1-2)

Argumentationsstruktur des Textes
 „Was ist Aufklärung?“ (1784)
 -Immanuel Kant-

2. (Zusatz-) These:
 „Die Unmündigkeit ist selbst verschuldet“ (Z.1-2)

Argumente

Argumente

- „Faulheit und Feigheit sind die Ursachen...“ (Z. 8-11); Herausstellung der Ursachen/ Faktenargument
- Kein „Mangel an Verstand...“ (Z.5); Faktenargument

- Zitat (Z.6): „Sapere aude!“ (Appell/ Autoritätsargument)
- „Wahlspruch“ (Z.6-7): „Habe Mut...“ (Appell)

- Der Schritt zur Mündigkeit erscheint dem größten Teil der Menschen (darunter das „ganze schöne Geschlecht“) beschwerlich und gefährlich, da die „Vormünder“ die Aufsicht darüber haben (Z. 11-14); Faktenargument
- „Hausvieh“ - „Gängelwagen“ (Z.14-17); Fakten-/Normatives Argument (Ironie/Metapher)

- Forderung/ Argument: Die Freiheit, von seiner Vernunft offen Gebrauch machen zu können (Z. 20-22)
- Beispiele für die Einschränkung der Freiheit durch die Obrigkeit (Z. 22-25)
- „Allein, dass jetzt ihnen das Feld geöffnet wird, sich dahin frei zu bearbeiten, und **die Hindernisse der allgemeinen Aufklärung** oder des **Ausgangs aus ihrer selbst verschuldeten Unmündigkeit allmählich weniger werden**, davon haben wir doch deutlich Anzeichen.“ (Z. 30-33)

M 5 Folie zur Sicherung der Gruppenarbeitsergebnisse (mit möglichen Analyseaspekten in Klammern)

Aspekt	I,3 (V. 481-537)	IV,1 (V. 1382-1420)	V,3 (V. 1892-1991)
[Unmündigkeit – Mündigkeit Iphigenies]			
[Inhaltsbezogene Metaphorik (sowie sonstige sprachliche Mittel); Schlüsselwörter]			
[Verhältnis Mann – Frau]			

M 6 Geplantes Tafelbild zum Vergleich von Dramen- und Kant-Text

Iphigenies Ringen um Autonomie und Mündigkeit und
Kants Definition von Aufklärung

	Kant	Iphigenie
Unmündigkeit	selbstverschuldet	als Folge des Tantalidenfluchs
	Geschlechterverhältnis als Spiegel für Unmündigkeit	
Mündigkeit Autonomie	durch freien Gebrauch des Verstandes	durch Reflexion <i>und</i> Gefühl („Seele“, „Herz“)
	→ keine große Gefahr	→ Wagnis mit möglicherweise tödlichen Folgen
	→ Aufklärung	→ Weimarer Klassik

Textgrundlage

Quelle: GOETHE, Johann Wolfgang : *Iphigenie auf Tauris. Ein Schauspiel. Anmerkungen* von JOACHIM ANGST und FRITZ HACKERT. Durchgesehene Ausgabe. Stuttgart 2001 (= RUB 83).

I,3 V. 481-538

- IPHIGENIE. Schilt nicht, o König, unser arm Geschlecht.
Nicht herrlich wie die euern, aber nicht
Unedel sind die Waffen eines Weibes.
Glaub es, darin bin ich dir vorzuziehn,
485 Dass ich dein Glück mehr als du selber kenne.
Du wähnest, unbekannt mit dir und mir,
Ein näher Band werd uns zum Glück vereinen.
Voll guten Mutes, wie voll guten Willens,
Dringst du in mich, dass ich mich fügen soll;
490 Und hier dank ich den Göttern, dass sie mir
Die Festigkeit gegeben, dieses Bündnis
Nicht einzugehen, das sie nicht gebilligt.
THOAS. Es spricht kein Gott; es spricht dein eignes Herz.
IPHIGENIE. Sie reden nur durch unser Herz zu uns.
495 THOAS. Und hab Ich, sie zu hören, nicht das Recht?
IPHIGENIE. Es überbraust der Sturm die zarte Stimme.
THOAS. Die Priesterin vernimmt sie wohl allein?
IPHIGENIE. Vor allen andern merke sie der Fürst.
THOAS. Dein heilig Amt und dein geerbtes Recht
500 An Jovis Tisch bringt dich den Göttern näher
Als einen erdgeborenen Wilden.
IPHIGENIE. So
Büß ich nun das Vertraun, das du erzwangst.
THOAS. Ich bin ein Mensch; und besser ist's, wir enden.
505 So bleibe denn mein Wort: Sei Priesterin
Der Göttin, wie sie dich erkoren hat;
Doch mir verzeih Diane, dass ich ihr
Bisher mit Unrecht und mit innerm Vorwurf
Die alten Opfer vorenthalten habe.
- 510 Kein Fremder nahet glücklich unserm Ufer;
Von alters her ist ihm der Tod gewiss.
Nur du hast mich mit einer Freundlichkeit,
In der ich bald der zarten Tochter Liebe,
Bald stille Neigung einer Braut zu sehn
515 Mich tief erfreute, wie mit Zauberbanden
Gefesselt, dass ich meiner Pflicht vergaß.
Du hattest mir die Sinnen eingewiegt,
Das Murren meines Volks vernahm ich nicht;
Nun rufen sie die Schuld von meines Sohnes
520 Frühzeit'gem Tode lauter über mich.
Um deinetwillen halt ich länger nicht
Die Menge, die das Opfer dringend fordert.
IPHIGENIE. Um meinetwillen hab ich's nie begehrt.
Der missversteht die Himmlischen, der sie
525 Blutgierig wähnt; er dichtet ihnen nur
Die eignen grausamen Begierden an.
Entzog die Göttin mich nicht selbst dem Priester?
Ihr war mein Dienst willkommen, als mein Tod.
THOAS. Es ziemt sich nicht für uns, den heiligen
530 Gebrauch mit leicht beweglicher Vernunft
Nach unserm Sinn zu deuten und zu lenken.
Tu deine Pflicht, ich werde meine tun.
Zwei Fremde, die wir in des Ufers Höhlen
Versteckt gefunden und die meinem Lande
535 Nichts Gutes bringen, sind in meiner Hand.
Mit diesen nehme deine Göttin wieder
Ihr erstes, rechtes, lang entbehrtes Opfer!
Ich sende sie hierher; du weißt den Dienst.

IV,1 V. 1382-1420 (Monolog Iphigenies)

- O segnet, Götter, unsern Pylades
Und was er immer unternehmen mag!
Er ist der Arm des Jünglings in der Schlacht,
1385 Der Greises leuchtend Aug in der Versammlung:
Denn seine Seel ist stille; sie bewahrt
Der Ruhe heil'ges, unerschöpftes Gut,
Und den Umhergetriebnen reichet er
Aus ihren Tiefen Rat und Hülfe. Mich
1390 Riss er vom Bruder los; den staunt ich an
Und immer wieder an und konnte mir
Das Glück nicht eigen machen, ließ ihn nicht
Aus meinen Armen los und fühlte nicht
Die Nähe der Gefahr, die uns umgibt.
1395 Jetzt gehn sie ihren Anschlag auszuführen,
Der See zu, wo das Schiff mit den Gefährten,
In einer Bucht versteckt aufs Zeichen lauert,
Und haben kluges Wort mir in den Mund
Gegeben, mich gelehrt was ich dem König
1400 Antworte, wenn er sendet und das Opfer
Mir dringender gebietet. Ach! ich sehe wohl,
Ich muss mich leiten lassen wie ein Kind.
Ich habe nicht gelernt zu hinterhalten,
Noch jemand etwas abzulisten. Weh!
1405 O weh der Lüge! Sie befreiet nicht
Wie jedes andre, wahrgesprochne Wort
Die Brust; sie macht uns nicht getrost, sie ängstet
Den, der sie heimlich schmiedet, und sie kehrt,
Ein losgedruckter Pfeil, von einem Gotte
1410 Gewendet und versagend, sich zurück
Und trifft den Schützen. Sorg auf Sorge schwankt
Mir durch die Brust. Es greift die Furie
Vielleicht den Bruder auf dem Boden weder
Des ungeweihten Ufers grimmig an?
1415 Entdeckt man sie vielleicht? Mich dünkt, ich höre
Gew affnete sich nahen! – Hier! – Der Bote
Kommt von dem Könige mit schnellem Schritt.
Es schlägt mein Herz, es trübt sich meine Seele,
Da ich des Mannes Angesicht erblicke,
1420 Dem ich mit falschem Wort begegnen soll.

V,3 V. 1892-1996

- IPHIGENIE (*nach einigem Stillschweigen*):
Hat denn zur unerhörten Tat der Mann
Allein das Recht? Drückt denn Unmögliches
1895 Nur er an die gewalt'ge Heldenbrust?
Was nennt man groß? Was hebt die Seele schauernd
Dem immer wiederholenden Erzähler,
Als was mit unwahrscheinlichem Erfolg
1905 Der Mutigste begann? Der in der Nacht
Allein das Heer des Feindes überschleicht,
Wie unversehen eine Flamme wütend
Die Schlafenden, Erwachenden ergreift,
Zuletzt, gedrängt von den Ermunterten,
Auf Feindes Pferden doch mit Beute kehrt,
1905 Wird der allein gepriesen? der allein,

- Der einen sichern Weg verachtend kühn
Gebirg und Wälder durchzustreifen geht,
Dass er von Räubern eine Gegend säubere?
Ist uns nichts übrig? Muss ein zartes Weib
- 1910 Sich ihres angeborenen Rechts entäußern,
Wild gegen Wilde sein, wie Amazonen
Das Recht des Schwerts euch rauben und mit Blute
Die Unterdrückung rächen? Auf und ab
Steigt in der Brust ein kühnes Unternehmen:
- 1915 Ich werde großem Vorwurf nicht entgehn,
Noch schwerem Übel wenn es mir misslingt;
Allein Euch leg ich's auf die Kniee! Wenn
Ihr wahrhaft seid, wie ihr gepriesen werdet,
So zeigt's durch euern Beistand und verherrlicht
- 1920 Durch mich die Wahrheit! – Ja, vernimm, o König,
Es wird ein heimlicher Betrug geschmiedet:
Vergebens fragst du den Gefangnen nach;
Sie sind hinweg und suchen ihre Freunde,
Die mit dem Schiff am Ufer warten, auf.
- 1925 Der älteste, den das Übel hier ergriffen
Und nun verlassen hat – es ist Orest,
Mein Bruder, und der andre sein Vertrauter,
Sein Jugendfreund, mit Namen Pylades.
Apoll schickt sie von Delphi diesem Ufer
- 1930 Mit göttlichen Befehlen zu, das Bild
Dianens wegzurauen und zu ihm
Die Schwester hinzubringen, und dafür
Verspricht er dem von Furien Verfolgten,
Des Mutterblutes Schuldigen, Befreiung.
- 1935 Uns beide hab ich nun, die Überbliebenen
Von Tantals Haus, in deine Hand gelegt:
Verdirb uns – wenn du darfst.
THOAS. Du glaubst, es höre
Der rohe Skythe, der Barbar, die Stimme
Der Wahrheit und der Menschlichkeit, die Atreus,
Der Grieche, nicht vernahm?
- 1940 IPHIGENIE. Es hört sie jeder,
Geboren unter jedem Himmel, dem
Des Lebens Quelle durch den Busen rein
Und ungehindert fließt. – Was sinnst du mir,
O König, schweigend in der tiefen Seele?
Ist es Verderben? so töte mich zuerst!
Denn nun empfind ich, da uns keine Rettung
Mehr übrigbleibt, die grässliche Gefahr,
- 1950 Worein ich die Geliebten übereilt
Vorsetzlich stürzte. Weh! Ich werde sie
Gebunden vor mir sehn! Mit welchen Blicken
Kann ich von meinem Bruder Abschied nehmen,
Den ich ermorde? Nimmer kann ich ihm
Mehr in die vielgeliebten Augen schau!
- 1955 THOAS. So haben die Betrüger künstlich- dichtend
Der lang Verschlussnen, ihre Wünsche leicht
Und willig Glaubenden ein solch Gespinst
Ums Haupt geworfen!
- 1960 IPHIGENIE. Nein! o König, nein!
Ich könnte hintergangen werden; diese
Sind treu und wahr. Wirst du sie anders finden,
So lass sie fallen und verstoße mich,
Verbanne mich zur Strafe meiner Torheit
- 1965 An einer Klippeninsel traurig Ufer.
Ist aber dieser Mann der lang erflehte
Geliebte Bruder, so entlass uns, sei
Auch den Geschwistern wie der Schwester freundlich.
Mein Vater fiel durch seiner Frauen Schuld
- 1970 Und sie durch ihren Sohn. Die letzte Hoffnung
Von Atreus' Stamme ruht auf ihm allein.
Lass mich mit reinem Herzen, reiner Hand
Hinübergehn und unser Haus entsühnen.
Du hältst mir Wort! – Wenn zu den Meinen je
- 1975 Mir Rückkehr zubereitet wäre, schwurst
Du, mich zu lassen; und sie ist es nun.
Ein König sagt nicht, wie gemeine Menschen,
Verlegen zu, dass er den Bittenden
Auf einen Augenblick entferne; noch
- 1980 Verspricht er auf den Fall den er nicht hofft:
Dann fühlt er erst die Höhe seiner Würde,
Wenn er den Harrenden beglücken kann.
THOAS. Unwillig, wie sich Feuer gegen Wasser
Im Kampfe wehrt und gischend seinen Feind
1985 Zu tilgen sucht, so wehret sich der Zorn
In meinem Busen gegen deine Worte.
IPHIGENIE. O lass die Gnade wie das heil'ge Licht
Der stillen Opferflamme mir, umkränzt
Von Lobgesang und Dank und Freude, lodern.
1990 THOAS. Wie oft besänftigte mich diese Stimme!
IPHIGENIE. O reiche mir die Hand zum Friedenszeichen!
THOAS. Du forderst viel in einer kurzen Zeit.
IPHIGENIE. Um Guts zu tun, braucht's keiner Überlegung.
THOAS. Sehr viel! denn auch dem Guten folgt das Übel.
1995 IPHIGENIE. Der Zweifel ist's, der Gutes böse macht.
Bedenke nicht; gewähre, wie du's fühlst.